

1. Vorbereitung

Die Vorbereitungen für ein (Winter-)semester (Januar-April) an der Université de Montréal in Kanada beginnen schon recht frühzeitig, ca. ein Jahr vor Antritt. Grund dafür ist, dass alle Studierenden für ein akademisches Jahr gemeinsam zu einem Stichtag in der Gastuniversität vorangemeldet werden müssen – unabhängig vom jeweiligen Semester, welches die Studierenden wählen. Entsprechend muss die vollständige Bewerbung mit Motivationsschreiben und Lebenslauf in der Studiensprache Französisch **Ende Januar (31.01.)** bei Dr. Jana Nittel im Fachbereich 10 abgegeben werden. Für eine Bewerbung fordert die Uni Bremen und auch die Gastuniversität mindestens Sprachniveau B2 in Französisch. Auch wenn das Austausch-Programm in den Sprach- und Literaturwissenschaften (FB 10) angesiedelt ist, empfand ich als Studierende des Fachbereich 11 keinerlei Nachteile im Bewerbungsprozess oder Probleme in der Organisation. Entsprechend kann ich jedem dem Versuch einer Bewerbung nur wärmstens empfehlen!

Bis Ende Februar ist mit einer Rückmeldung zum Bewerbungsprozess zu rechnen. Anschließend sind bis zum 15. September via Frau Dr. Nittel alle Unterlagen **in schriftlicher Form per Post in Montréal** einzureichen. Auch wenn dieses Zeitfenster sehr groß erscheint, ist es empfehlenswert, sich frühzeitig um die Organisation aller Unterlagen (darunter beispielsweise 1-2 Referenzschreiben von Dozenten oder eine internationale Geburtsurkunde, die ggfls. extra beantragt werden muss) zu kümmern und diese einzureichen, da neben der Sendungszeit der Post, über den Sommer mit urlaubsbedingten Abwesenheiten in Ämtern und Universität zu rechnen ist. Außerdem muss bis zu diesem Datum ein Online-Portal der Université de Montréal ausgefüllt werden. Dazu gibt es einen sehr hilfreichen Leitfaden, der unbedingt zu Rate gezogen werden sollte.

Mit der finalen Zusage der Université de Montréal (Willkommensschreiben, Zulassungsschreiben mit Bestätigung des Studienprogramms, also der Fakultät) ist ca. gegen Mitte/ Ende Oktober zu rechnen. Danach sind verschiedene Punkte zu erledigen, die die Université de Montréal auf der folgenden Internetseite zusammengestellt hat: http://www.bei.umontreal.ca/bei/sys_etapes.htm.

2. Formalitäten im Gastland

Da jedes Semester an der Université de Montréal lediglich 4 Monate dauert, ist es nicht notwendig ein besonderes Visum zu beantragen. Das ETA-Touristenvisum, welches den Zeitraum einer maximalen Aufenthaltsdauer von 6 Monaten einschließt, war in meinem Fall ausreichend. Darüber hinaus ist zu beachten, dass gerade um Weihnachten und Neujahr mit erhöhtem Flugpassagieraufkommen zu rechnen ist und die Flüge entsprechend möglichst frühzeitig zu buchen sind. Sonst sind keine weiteren zwingenden Vorbereitungen notwendig. Gerade für eventuelle Reisepläne nach Beendigung des Semesters ist evl. noch eine Auslandsrankenversicherung von Vorteil. Während des Semesters ist man jedoch sowieso verpflichtet, eine Krankenversicherung über die Université de Montréal abzuschließen. Entsprechend ist diese Entscheidung individuell zu treffen. Außerdem ist es nicht empfehlenswert, große Mengen Bargeld in Deutschland in Kanadische Dollar zu wechseln und diese einzuführen, weil man vor Ort in verschiedenen Banken (z. Bsp. Banque National) die Möglichkeit hat, zu sehr fairen Konditionen Geld zu wechseln. Mit einer DKB-Kreditkarte ist es außerdem möglich bei verschiedenen Banken (z. Bsp. Banque Scotia) kostenfrei Bargeld abzuheben. Außerdem kann man praktisch überall mit Kreditkarte bezahlen (abgesehen von Einzel-Busfahrten, welche im Bus gekauft werden).

3. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Die Université de Montréal liegt am süd-westlichen Fuße des Mont Royal zwischen den Metro-Stationen Edouard-Montpetit, Université de Montréal und Côte-des-Neiges. Der Campus ist am Hang gelegen und erstreckt sich recht weitläufig über das Hauptgebäude und viele umliegende Pavillons. Zum Akklimatisieren und Orientieren empfiehlt die Université de Montréal 2 Wochen vor Vorlesungsbeginn anzureisen. Gerade wegen des Wintersemester-Beginns Anfang Januar direkt nach den Feiertagen ist das natürlich etwas schwieriger, wegen der Jahreszeit allerdings auch nicht unbedingt notwendig. Natürlich bedarf es einiger Zeit, sich an die winterlichen Temperaturen zu gewöhnen, allerdings sind die Willkommens- und Orientierungsveranstaltungen im Winter doch relativ begrenzt. Ich habe mich dazu entschieden, am 03.01. nach Kanada zu fliegen. Am 04. und 05.01. fanden Informationsveranstaltungen und Treffen statt, und nach dem Wochenende am 08.01. begann das offizielle Semester. In der App „UdeM Rentrée“ sind Terminpläne, Veranstaltungen und Infos zu Willkommens- und Orientierungsveranstaltungen zu finden. Der Download ist sehr zu

empfehlen. In der App werden auch noch in den ersten Wochen des bereits laufenden Semesters Veranstaltungen angezeigt. Dazu gehören beispielsweise verschiedene „Cine-Campus“, also Kino-Vorstellungen im Uni eigenen Kinosaal. außerdem Schnupperkurse für Sport- und Tanzkurse, Informationsveranstaltungen von Campus-Initiativen oder kleine Ausflüge. Ich habe mich dazu entschieden, ein Sprachtandem („Jumelage interlinguistique“) zu belegen. Gegen eine Gebühr von 15\$ wurde ich zu einem französischen Mädchen vermittelt, welche Deutsch lernen wollte. Wir haben uns insgesamt 4 Mal für ca. 2 Stunden getroffen und waren damit eine der eher erfolgreicherer Jumelages. Seitens der Organisatoren ist man um eine erfolgreiche Vermittlung und häufige Treffen bemüht, allerdings kommen wohl durchschnittlich, auch aufgrund der recht kurzen Dauer des Semesters, selten mehr als 4-5 Treffen zu Stande - tendenziell meist weniger. Generell sind während des Wintersemesters weniger Austauschstudierende an der Université de Montréal, entsprechend werden weniger Aktionen angeboten und ich empfand es nicht so leicht, in den wenigen Willkommens-Veranstaltungen viele Kontakte zu knüpfen. Ein weiterer Punkt ist, dass sprachbedingt viele Franzosen und Belgier an die Université de Montréal kommen, die eine recht eingeschlossene Gemeinschaft bilden. Besonders weil meine Französisch-Kenntnisse anfangs noch nicht so geübt waren, war es schwer, einen Zugang zu diesen Gruppen zu finden. Auch die meisten anderen internationalen Studierenden haben Französisch als Muttersprache (Tunesier, Schweizer) oder studieren Fächer mit Sprachfokus, wie beispielsweise Dolmetscher. Dieser Tatsache sollte man sich bewusst sein.

4. Kurswahl

Zur Organisation des Stundenplans wird eine frühzeitige Anreise empfohlen. Als Austauschstudierende muss man sich bereits bei der Bewerbung für die Universität Bremen für ein Programm, also ein Studienfach, entscheiden, und kann dann ausschließlich innerhalb der Veranstaltungen dieses Programms wählen. Für Master-Studierende können maximal 3 Kurse gewählt werden. Ich entschied mich 2 Fachkurse und einen Sprachkurs zu belegen. Die gewünschten Veranstaltungen werden zwar dann mit der schriftlichen Bewerbung an die Université de Montréal eingereicht, die Organisation und die finale Eintragung der Fachkurse erfolgt jedoch erst vor Ort. Aufgrund der Weihnachtstage und des Jahreswechsels sind die meisten Büros nicht vor dem Datum des Semesterbeginns Anfang Januar besetzt. Es ist entsprechend nicht notwendig und auch nicht möglich sich früher darum zu kümmern. Auf dem Zulassungsschreiben, welches man Mitte Oktober erhält, sind 2 Personen vermerkt, welche für die Kurswahl und die Eintragung verantwortlich sind. Mit dem/ der „Conseiller(ère) pédagogique“ ist die Kurswahl abzustimmen. Dabei ist es individuell zu klären, ob ein persönlicher Termin vereinbart wird, oder eine Bestätigung der Kurswahl per Mail ausreicht (es empfiehlt sich einfach eine kurze Mail zu schreiben). Im Anschluss muss der/ die ausgewiesene Verantwortliche der „Inscription – TGDE“ die Eintragung in die Kurse operativ vornehmen. In meinem Fall ergaben sich dabei verschiedene Schwierigkeiten. So war die „Conseiller(ère) pédagogique“ zunächst nicht erreichbar, bestätigte mir dann meine Kurswahl per Mail und im Anschluss stellte sich heraus, dass meine bestätigten Kurse im Winter nicht angeboten werden. Die Frage, ob ein Kurs im angetretenen Semester angeboten wird, oder nicht, ist im Voraus online nur sehr kompliziert herauszufinden. Ich habe schließlich einige potentielle Kurse vorbereitet, diese gemeinsam mit der „Conseiller(ère) pédagogique“ ausgewählt und konnte dann 1,5 Wochen nach Semesterbeginn in die Kurse eingetragen werden. Letztendlich musste ich drei Mal persönlich vorbeikommen und bin recht oft zwischen den beiden Verantwortlichen hin und her geschickt worden. Hier empfehle ich Hartnäckigkeit. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die umgewählten Kurse mit dem/ der Verantwortlichen der Universität Bremen abgestimmt werden müssen, was zusätzlichen zeitlichen und organisatorischen Aufwand erfordert.

Neben meinen Fachkursen entschied ich mich dazu, einen Französisch-Sprachkurs zu belegen. Dafür erhielt ich bereits Anfang Dezember einen schriftlichen Einstufungstest per Mail zugesendet. Es handelt sich dabei um Word-Dokument, welches ausgefüllt werden muss. Nach Bekanntgabe des Testergebnisses per Mail Mitte Dezember, ist es notwendig, sich innerhalb von 2 Wochen um die Eintragung in einen Kurs zu bemühen, auch wenn die Eintragung aller anderen Kurse erst vor Ort zu Semesterbeginn erfolgt. Grund dafür ist, dass die Sprachkurse an einer anderen Fakultät („Faculté d'éducation permanente“) angesiedelt sind. Dazu sind anscheinend aber trotzdem die „Conseiller(ère) pédagogique“ und der/ die Verantwortliche der „Inscription – TGDE“ des gewählten Fachprogramms zu konsultieren. Dies war mir nicht bewusst und ich habe verschiedene Verantwortliche für internationale Studierende per Mail angeschrieben, darauf allerdings entweder keine Antworten, oder lediglich die Auskunft, dafür nicht verantwortlich zu sein, erhalten. Als meine

Eintragung in den Sprachkurs bei meiner Ankunft im Januar durch die Verantwortliche der „Inscription – TGDE“ nicht mehr möglich war, musste ich persönlich bei „Faculté d'éducation permanente“ vorstellig werden, durch die Weiterleitung meiner gesendeten Mails meine Bemühungen zur Eintragung innerhalb der 2-wöchigen Frist im Dezember nachweisen, und wurde schließlich doch noch zugelassen. Der Kurs kostet außerdem 75 \$, welche bei Eintragung automatisch im persönlichen Online-Portal „Centre étudiante“ ausgewiesen werden und gemeinsam mit den Gebühren für die Versicherung zu bezahlen sind. Auch darüber wurde ich im Voraus nicht informiert.

Insgesamt verlief mein Kurswahl- und Einschreibungsprozess recht chaotisch und intransparent. Möglicherweise lag es daran, dass ich bereits im 2e cycle, also im Master studiere und man deshalb mehr Selbstständigkeit voraussetzt. Grundsätzlich haben mir andere internationale Studierende aber von positiveren Erfahrungen berichtet.

Nach der erfolgreichen Kurseintragung ist es notwendig seine Einschreibung zu komplettieren, indem man im „Bureau des étudiants internationaux“ (BEI) eine Bestätigung der Aufenthaltserlaubnis einreicht. Studierende, die mit ETA in Kanada sind, erhalten bei der Einreise allerdings nicht mal einen Stempel in ihren Pass. Deshalb muss man alternativ sein Flugticket als Bestätigung des Einreisedatums mitbringen. Ist dieser Schritt erledigt, kann man sich um Studenausweis und Semesterticket kümmern.

Die beiden Fachkurse, die ich gewählt habe, waren sehr unterschiedlich, was auch am interdisziplinären Aufbau meines Programms lag. Insgesamt erwarten die Lehrenden viel Mitarbeit und Eigeninitiative. So musste ich für einen der beiden Kurse eine gemeinnützige Organisation analysieren, dazu einen persönlichen Gesprächstermin organisieren und vor Ort ein vorbereitetes Interview durchführen. Für den anderen Kurs war es gefordert, wöchentliche Kommentare zu wissenschaftlichen Texten und Präsentationen von externen Experten aus der Wirtschaft zu geben und zu diskutieren. Sicherlich waren beiden Kurse arbeitsintensiv, aber meiner Meinung nach auch sehr interessant, lehrreich und gut konzeptioniert. Ich empfinde den Besuch der beiden Kurse durchaus als Bereicherung für mein Studium.

Auch der Sprachkurs war an sich lehrreich. Allerdings ist zu beachten, dass hier nicht nur Studierende die Möglichkeit zur Teilnahme haben, sondern auch jeder andere. Entsprechend ist das Klima etwas anders als ein einer üblichen Vorlesung und es ist oft unruhig. Dadurch, dass der Sprachkurs in meinem Fall zwei Mal die Woche stattfand und praktisch immer Hausaufgabe aufgegeben wurde, war er recht aufwändig. Gerade deshalb konnte ich aber dennoch eine Menge mitnehmen und lernen.

5. Unterkunft

Für die Suche der Unterkunft kann ich nur bedingt Tipps geben, da ich über Freunde von Freunden recht einfach ein WG-Zimmer organisieren konnte. Entsprechend habe ich die Angebote der Université de Montréal nicht einmal wirklich angesehen. Von einigen Mitstudierenden habe ich gehört, dass sie sich erst vor Ort um eine WG gekümmert haben und das auch ziemlich kurzfristig gut geklappt hat. Der Vorteil an WGs ist, dass man meist zur Untermiete in eine voll ausgestattete Wohnung kommt und sich nicht direkt zu Anfang Küchenutensilien, Geschirr, ... kaufen muss, wie das oft für Wohnheime der Fall sein soll. Darüber hinaus hat man durch eine WG einfacher Kontakt zu Kanadiern. Ich jedenfalls habe es sehr genossen, in meiner Mitbewohnerin nicht nur eine hilfsbereite Ansprechpartnerin für alle möglichen Fragen zu Uni, Vorlesungen und Kultur, sondern auch eine Freundin gefunden zu haben.

6. Sonstiges

Im Allgemeinen muss man sich im Klaren darüber sein, dass man während des Wintersemesters von Januar bis April durchschnittliche Temperaturen von -35°C- 5°C vorfindet. Die Kanadier haben deshalb eine große Bandbreite an Winteraktivitäten: So war ich Schneeschuh-Wandern, Ski-Fahren, Eis-Angeln und in Nationalparks unterwegs. Außerdem gibt es in der Stadt verschiedene Winterfestivals, wie das „Igloofest“, das „Fête des neiges“ oder „Montréal en lumière“. Ende April beginnt es langsam wärmer zu werden, aber nicht eher. Trotz allem ist es wohl ganz normal, dass man irgendwann in einen kleinen Winterblues verfällt und der dicken Klamotten und Jacken müde wird. Es empfiehlt sich deshalb, Lieblings-Pullover und Jacken mitzunehmen, die man auch nach drei Monaten gerne noch täglich trägt. Ansonsten muss ich persönlich sagen, dass ich sehr teure

Marken-Funktionskleidung als unnötig erachte. Mit normaler Kleidung und dem Zwiebelprinzip kann man sich warm und dem Wetter entsprechend kleiden, auch ohne hunderte von Dollar auszugeben. Reisen in die umliegenden Städte (Québec, Ottawa, Toronto, ...) sind sehr einfach und verhältnismäßig auch kostengünstig mit dem Bus zu erreichen (Megabus – weniger komfortable, Orléans Express – sehr komfortabel und dank Studentenpreisen auch günstig, oder Greyhound – sehr zufallsabhängig). Außerdem kann man sich recht einfach Autos mieten. Dabei ist eine größere Anzahl von Personen vorteilhafter für einen günstigeren Preis.

7. Was ist tunlichst zu vermeiden?

Generell gelten in Kanada ähnliche Regeln der Höflichkeit wie in Deutschland. Trotzdem trifft das Klischee schon ein wenig zu, dass sich Kanadier für alles immer entschuldigen und sehr freundlich sind. Besonders beim Busfahren gilt zu beachten, dass derjenige zuerst einsteigt, der schon länger an der Bushaltestelle steht und wartet. Außerdem sollte man den Busfahrer freundlich begrüßen und sich beim Verlassen des Busses auch wieder verabschieden. Es ist selbstverständlich, Älteren den eigenen Sitzplatz in Bus und Metro anzubieten.

Im Restaurant bringt die Servicekraft die Rechnung direkt nach dem Abservieren der Teller. Dies ist kein Zeichen von Rauswurf, sondern einfach gang und gäbe. In Kanada ist es üblich 10-15% Trinkgeld zu geben. Mehr ist aber auch nicht unbedingt notwendig, weil der Service in Kanada laut meiner kanadischen Mitbewohnerin nicht so unterbezahlt ist, wie man es von den USA oft hört. Sollte der Bezahlungsprozess bar und persönlich ablaufen, ist es üblich, anstelle des aufgerundeten Betrags, den man insgesamt zu zahlen wünscht, die Höhe des gewünschten Rückgeldes zu nennen.

8. Nach der Rückkehr

Nach der Rückkehr übermittelt die Université de Montréal das Transcript of Records an Fr. Dr. Nittel. Sobald es eintrifft, wird man wohl darüber in Kenntnis gesetzt und kann es abholen. Weitere Aussagen kann ich jedoch zu diesem Vorgang nicht treffen, da dieser Bericht vor dem Eintreffen des TORs erstellt wurde.

9. Fazit

Insgesamt empfand ich mein Auslandssemester an der Université de Montréal als sehr bereichernd. Auch wenn der französische Einfluss bei den Québécois noch stark zu spüren ist, gibt es dennoch einige sehr überraschende kulturelle Unterschiede. So ist kaltes Trinkwasser in ganz Kanada kostenlos. Die Überlegung des sparsamen Umgangs mit Wasser ist deshalb nicht so verbreitet wie in Deutschland und Spülen unter dem laufenden Wasserhahn ist ganz normal. Außerdem erhält man in jedem Restaurant kostenloses Leitungswasser zu trinken. Dieses Verhalten war für mich sehr überraschend. Auch das System der Mülltrennung ist für mein Verständnis recht seltsam. So sortiert man in zwei Kategorien: „Kann man grundsätzlich recyceln“, wie Dosen, Glas, Papier und „Kann man grundsätzlich nicht recyceln“, wie Biomüll, Plastikreste,...

Beeindruckt hat mich die Offenheit der Kanadier. Wann immer man ein wenig leicht verloren wirkt, eilt jemand zu Hilfe und versucht zu unterstützen. Abschließend kann ich ein Semester an der Université de Montréal wirklich empfehlen.